Guernica

Autor(en): **Stebler, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **26 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vergesslichkeit ist die Voraussetzung aller weltgeschichtlichen Fehler, Dummheiten und Verbrechen.

Freies Volk, Bern.

Die Gleichen, die heute für ihren Glauben der Inquisition rufen und die die Schandtaten zu «massvollen kirchlichen Bussen» verbagatellisieren, diese gleichen schreien Zettermordio, wenn irgendwo einem Pfaffen ein Haar gekrümmt wird. Aber wenn zwei dasselbe tun...

Wir geben dem «Basler Volksblatt» den wohlgemeinten Rat, diesem Vetter Franziskus, statt einem Zeilenhonorar, ein anständiges Geschichtsbuch zu schenken, damit es sich historische Schnitzer von dieser Güte ersparen kann. Man ist es sich gewohnt, dass von der alleinseligmachenden Seite immer etwas dick aufgetragen wird, aber man sollte es doch nicht bis zur hahnebüchernen Entstellung treiben. Aller Respekt vor der Dummheit, aber so dumm, wie dieser Franziskus die Leser des «Basler Volksblatt» hält, so dumm sind sie gewiss nicht. Wieder einmal mehr zeigt dieser Ruf nach katholischer Inquisition, was Th. Engert in seiner Schrift: «Die Sünden der Päpste» sagt: «*Die Waffen der Gewalt* waren stets die besten Waffen Roms im geistigen Kampfe!» P.

Guernica

Jeder anständige Mensch lehnt die Bombardierung der Zivilbevölkerung aus der Luft oder von anderswoher ab. Grundsätzlich. Nicht nur dann, wenn er selbst darunter leidet, sondern auch, wenn es andere trifft.

Das heisst, er geht natürlich weiter. Er lehnt den Krieg überhaupt ab. Er hält dafür, dass auch eine Uniform nicht zum Totschlagen ihres Trägers berechtigt. Ob hunderttausend Zivilisten fallen oder hunderttausend Soldaten, für ihn sind es Menschen; er kann seine Entrüstung nicht abstufen.

Aber bleiben wir einmal bei den Zivilisten. Angefangen hat es bekanntlich mit Adua, dann folgten in langen oder kurzen Abständen als Eckpfeiler unserer Kulturerrungenschaften Guernica, Barcelona, Warschau, Rotterdam, Belgrad, Conventry, London, später die westdeutschen und italienischen Städte. Die Leute, die dermassen die Zivilbevölkerung bombardieren, werden verschieden beurteilt; gehören sie zur eigenen Partei, so sind sie Helden, tragen sie die gegnerische Uniform, sind es Mordbrenner. Man sieht, der Heldenbegriff unterliegt Schwankungen.

Einer der ersten Helden, Vittorio M., Sohn eines Ehrendoktors der Universität Lausanne, hat bekanntlich seinerzeit ein Buch geschrieben, worin er diese Bombardierungen beschrieb, allerdings nicht vom Standpunkt der wehrlosen Zivilbevölkerung aus. Es heisst darin unter anderem sehr hübsch und anschaulich: «....unsere Arbeit war ausserordentlich aufregend und ergab tragisch-schöne Wirkungen... ich lasse hier einen Brocken und da einen Brocken fallen...» Kurz, man erhält stark den Eindruck, diese «Arbeit» hätte lediglich eine Volksbelustigung bezweckt. Auf welcher Seite, bleibe dahingestellt.

Nun, in der Folge sind dann weitere tragisch-schöne Wirkungen zustande gekommen, die das Urteil gewisser Leute über den Luftkrieg doch einigermassen umgestimmt haben. Bis sich dann schliesslich die nationalspanische Regierung zu einem verschämten Aufruf zur Humanisierung des Krieges aufraffte. Und das ungefähr in einem Augenblick, da nach drei Jahren Luftüberlegenheit der einen Partei die Luftüberlegenheit der andern Partei ersichtlich wurde. Doch das ist ein Zufall. Ich möchte mich bloss kurz mit dem Tatbestand befassen.

Humanisierung des Krieges, das ist gleichbedeutend mit Verhölzerung des Eisens oder andern Unmöglichkeiten. Jeder Krieg an sich ist so das Gegenteil aller Humanität, dass der zitierte Sprachbegriff schon einem grotesken Unsinn gleicht. Menschen auf humane Art totschlagen? Warum sie denn überhaupt totschlagen? Human also ist ein Krieg, wenn der totgeschlagene Mensch in einer Uniform steckt, unmenschlich ist er, wenn die Opfer vorher in Zivilkleidung herumgelaufen sind. Anders lässt es sich nicht deuten.

Immerhin, die nationalspanische Regierung hat einen menschenfreundlichen Appell erlassen. Man soll das schätzen. Warum ich das nationalspanisch betone? Weil es früher mal eine spanische Regierung gab, die streng genommen auch national war. Sie ist vom Volk gewählt worden, vom eigenen spanischen Volk. Es war die Regierung eines uns befreundeten Volkes. Geringfügiger Unterschied schliesslich. Aber man kommt nicht ohne weiteres über die Sache hinweg. Denn schliesslich hat dann einfach irgendwer mit Hilfe ausländischer Heere seine vom Volk gewählte Regierung gestürzt und seine eigene, «nationale», eingesetzt. Das gibt in einiger Hinsicht zu denken. Schon deshalb, weil wir das «national» so gedankenlos nachplappern. Denn rein theoretisch gesprochen: wenn irgend ein Schweizer mit Hilfe ausländischer Heere die volksgewählte Regierung stürzte und sich selbst an ihre Stelle setzte, so würde auch er sich bestimmt eine nationalschweizerische Regierung nennen, ob wir und die Welt damit einverstanden wären oder nicht. Es käme ganz auf die Stärke der Schutzmacht an. Von ihr würde es abhängen, ob uns sämtliche Aussenministerien de jure als das anerkennten, was wir nicht sind. Um es ganz kurz zu formulieren: National ist es, wenn das Gegenteil zutrifft.

Nach diesem Abstecher zum Thema zurück. Also die nationalspanische Regierung hat versucht zu verhindern, dass die Zivilbevölkerung weiterhin bombardiert werde. Die ganze Welt ist ihr dafür zu Dank verpflichtet.

Allerdings haben sich da einige wenige Meckerer gemeldet, einige unverbesserliche Nörgeler, die der grosszügigen Geste nichts als Misstrauen entgegenbringen. Warum, so argumentieren sie, kam dieser Aufruf nicht schon damals, als die ersten Städte in Trümmerhaufen verwandelt wurden? Warum hat die nationalspanische Regierung ihr menschenfreundliches Herz erst entdeckt, als die Luftüberlegenheit auf die «andere» Seite überging? Kommt der Appell da aus ehrlichem Herzen oder muss unter den vorliegenden Umständen nicht vielmehr angenommen werden.... nun ja, so munkeln sie. Und einige versteifen sich gar zu der Behauptung, der Aufruf zur Humanisierung des Krieges sei von jener Seite inspiriert worden, die einst das Gegenteil erfand und auf die der Bumerang nun zurückfliegt.

Das ist natürlich böswillige Verleumdung. Ich bin vom ehrlichen Bestreben der nationalspanischen Regierung überzeugt. Es stimmt, sie hätte ihre Stimme früher erheben können. Vielleicht schon bei Warschau, vielleicht schon bei Guernica. Möglicherweise hätte das etwas genützt. Man kann es nie genau wissen. Aber dass sie stillschweigend zuschaute, wie halb Europa in Trümmer ging und erst jetzt eingreift, wo der Rest ebenfalls zerstört zu werden im Begriffe steht, das berechtigt niemanden, ihr etwas zu unterschieben. Denn dass sie es erst und ausgerechnet heute tut, was geht uns das an?

Jakob Stebler.

Die Religion ist wie der Alkohol: man kann sich daran berauschen, aber nicht davon leben.

Josef Flury.